

strophe in der jüngeren Eisenzeit, der größte Teil der Funde, darunter eine komplette Schale, war großer Hitze ausgesetzt und ist völlig deformiert. Dazu gehören auch etwa zehn dreieckige Webgewichte aus Ton, die bereits mehrfach in der Region gefunden wurden. Auffällig ist, dass eines davon nicht – wie üblich – über die Ecken durchlocht ist, sondern durch die Schmalseiten (Abb. 3). Der Funktion scheint das keinen Abbruch getan zu haben. Zylindergruben und Webgewichte sind zwar weit verbreitet, eine Funddichte wie im Raum Warendorf, wo jede eisenzeitliche Siedlung damit aufwarten kann, gibt es aber sonst nur noch im Raum Paderborn.

Jüngst gemeldete Sondengängerfunde belegen, dass das Areal sogar bis in die späte Kaiserzeit genutzt wurde.

Bislang gibt uns die Fundstelle noch viele Rätsel auf. Es ist zu hoffen, dass die Grabungen der kommenden Jahre etwas mehr Klarheit bringen.

Summary

Planned metal detectorist surveys and excavations carried out in a sand pit at Warendorf-Einen show that this site on the fluvial terrace of the River Hessel was used during several different epochs. A miniature copper axe dates from the Early Bronze Age. The main period of settlement, the Iron Age, is attested to by two phalerae from horse tackle and by deep storage pits. Other finds suggest that the site was settled up to the Late Roman Imperial period.

Samenvatting

Planmatig onderzoek met metaaldetectoren en opgravingen in een zandgroeve in Warendorf-Einen tonen aan dat deze plek aan de hoge oever van de Hessel in verscheidene perioden benut werd. Een koperen miniatuurbijl is afkomstig uit de vroege bronstijd. Het zwaartepunt van de bewoning lag in de ijzertijd en wordt vertegenwoordigd door twee bronzen sierschijven van een paardentuig, maar ook door diepe voorraadkuilen. Andere vondsten laten een bewoning tot in de laat-Romeinse keizertijd zien.

Literatur

Michael M. Rind, Ein Silberdenarhort aus dem Vicus von Eining, Lkr. Kelheim. In: Karl Schmotz (Hrsg.), Vorträge des 19. Niederbayerischen Archäologentages (Rahden/Westf. 2001) 109–120. – **Sebastian Möllers**, Die Schnippenburg bei Ostercappeln, Landkreis Osnabrück, in ihren regionalen und chronologischen Bezügen. Internationale Archäologie 113 (Rahden/Westf. 2009). – **Birte Reepen**, Archäologische Untersuchungen zu eisenzeitlichen Wagenrädern im nordwestdeutschen Raum (Bachelorarbeit Westfälische Wilhelms-Universität Münster 2011) <https://www.uni-muenster.de/imperia/md/content/geschichte/ufg/pdf/ba_reepen.pdf>.

Eisenzeit Wohnen im Quadrat – eine eisenzeitliche Siedlung in Hamm

Kreisfreie Stadt Hamm, Regierungsbezirk Arnsberg

Martha
Aeissen

Das Gebiet des interkommunalen Logistikparks zwischen Bönen und Hamm beiderseits der Bundesautobahn 2 steht seit mehreren Jahren im Fokus der LWL-Archäologie für Westfalen, Außenstelle Olpe. Nach Prospektionen und Sondierungsmaßnahmen in den Jahren 2011 und 2012 schlossen sich von Fachfirmen ausgeführte Ausgrabungen an, über

die bereits vor zwei Jahren berichtet wurde (Abb. 1). Dadurch waren bisher auf einer Fläche von 2,4 ha 708 Befunde zutage getreten.

Auf einer neuen, 18 ha großen Erweiterungsfläche des InlogParcs nördlich der A2 erbrachte eine Voruntersuchung im Frühjahr 2014 fünf metallzeitliche Befundkonzentrationen unterschiedlicher Größe. Die im An-

schluss von der Firma Archaeonet GbR von Anfang September bis Ende November 2014 durchgeführte Ausgrabung ergab auf der insgesamt knapp 3,6 ha großen Fläche mehr als 1150 eisenzeitliche Befunde. Neben 240 Gruben und einem Brunnen entfällt die Mehrzahl auf etwa 900 Pfostenbefunde (Abb. 2). Die Grabungsfläche befindet sich im Süden des Stadtgebietes von Hamm, etwa 130–400 m östlich der bereits untersuchten Areale in Bönen. Sie erstreckt sich nördlich des Niedervöhdebaches, der wie die benachbarten Bäche nach Norden zur 7 km entfernten Lippe hin fließt. In dem von Staunässe geprägten Lössboden stand das Grundwasser ca. 1,2 m unter Flur an.

Fast alle Befunde, Gruben wie Pfosten, zeichneten sich durch eine mittel- oder stahlgraue Färbung aus. Die zwischen 2 cm und mehr als 45 cm Tiefe schwankende Erhaltung der Pfostenbefunde zeigt, dass die Eingrabungstiefen stark variierten. Die alte Oberfläche ist etwas höher als das heutige Niveau zu rekonstruieren. Für die gut erhaltenen Pfostenbefunde lässt sich eine ehemalige Tiefe von ca. 1 m nachweisen.

Wie auf allen vorgeschichtlichen Siedlungsplätzen bildeten Gruben neben den Pfosten die vorherrschende Befundgattung. Ihre Verfüllung war häufig lagenweise stark mit Holzkohle durchsetzt, sodass sie dunkelgrau bis schwarz erschienen. Die Mehrzahl diente in zweiter Funktion zur Abfallentsorgung. Bemerkenswert ist eine Grube, in welche offenbar das bei einem Schladfeuer verbrannte Ge-

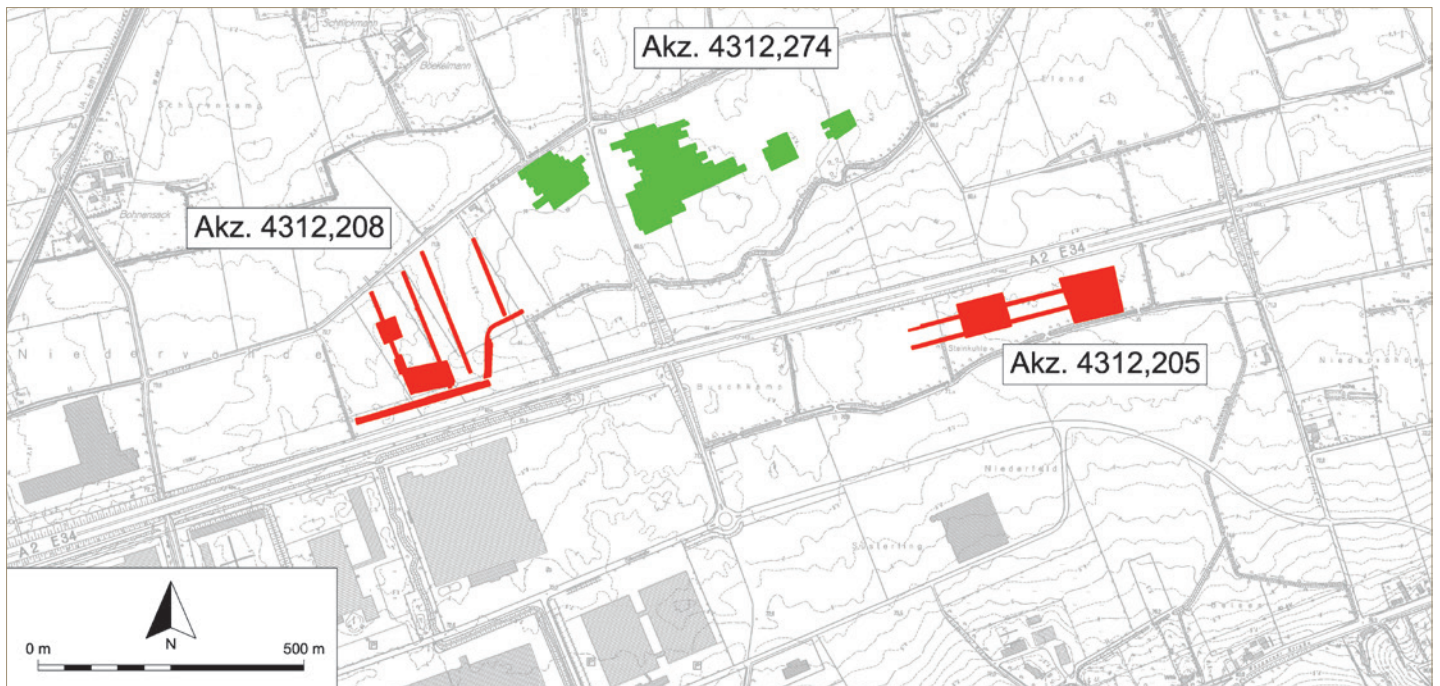
schirr eines Haushalts geworfen wurde. Die Sohle einer weiteren Grube war von elf pyramidenstumpfförmigen, tönernen Webgewichten bedeckt.

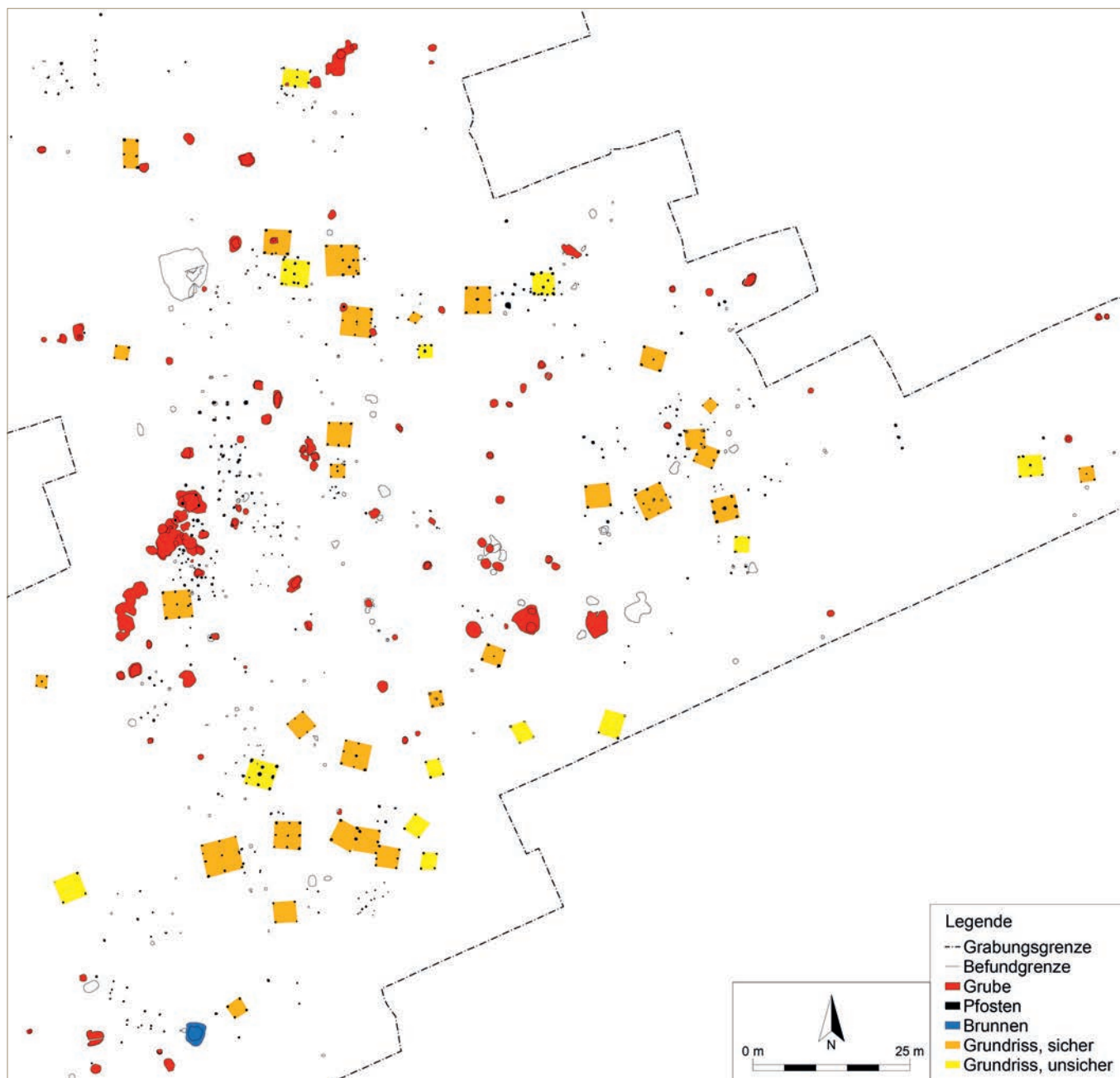
Zwei markante Grubenkomplexe lagen im Westen der zentralen Untersuchungsfläche (Abb. 3). Sie bildeten eine auffällige Grenze zwischen einer dichten Befundzone und einer westlich anschließenden befundfreien Fläche. Diese Komplexe enthielten sowohl flache Gruben als auch steilwandige mit Tiefen von mehr als 1,70 m. Nach der Verfüllung wurde der nördliche Komplex überbaut, wie darin ausgehobene Pfostengruben beweisen.

An der südlichen Grabungsgrenze trat – nur etwa 120 m nördlich des heutigen Bachlaufs – ein Brunnen zutage. Die im ersten Planum ovale, ca. 3,70 m x 2,95 m messende Verfärbung stellte sich im zweiten Planum als 2,35 m großer, runder Befund dar. Eine Ausgrabung des Brunnens musste aufgrund des hohen Grundwasserstands unterbleiben. Die Sohle ermittelte Dipl.-Geogr. Florian Steininger, Universität zu Köln, durch eine Rammkernsondierung bei 3,85 m unter Flur.

Die Zahl der im Grundriss rekonstruierbaren Gebäude ist bemerkenswert hoch. Schon beim jetzigen Stand der Bearbeitung sind mehr als 50 Pfostenbauten ablesbar. Dies beruht auf einer ausreichend guten Befunderhaltung gepaart mit isoliert gelegenen, leicht erkennbaren Grundrissen. Als gesicherte Typen sind Neun-, Sieben-, Sechs-, Fünf- und Vier-Pfosten-Bauten zu nennen, wobei es sich

Abb. 1 Lage der 2011 untersuchten eisenzeitlichen Siedlungsbereiche (rot) und der aktuellen Grabungsflächen (grün) zwischen Hamm und Bönen (Kartengrundlage: Geobasisdaten Land NRW; Grafik: Archaeonet GbR/J. Sandenbusch).





bei den Sieben- und Fünf-Pfosten-Bauten um Sechs- bzw. Vier-Pfosten-Konstruktionen mit zentralem Mittelpfosten handelt. Die meisten Grundrisse hatten eine annähernd quadratische Fläche.

Die zweischiffigen, auf neun Pfosten errichteten Gebäude stellen die größten Bauten am Fundplatz dar und erreichen Grundflächen von 17 m² bis 31 m². Sie sind ein im Rheinland bis in den Süden der Kölner Bucht geläufiger Bautyp der Eisenzeit und scheinen dort seit der mittleren Eisenzeit vermehrt aufzutreten. Ihre Dimensionen liegen mit maximal 19 m² deutlich unter denen von Hamm. Im Lipperraum kommen ihnen nach Proportion und Größe (18–32 m²) die Neun-Pfosten-

Bauten aus Bergkamen-Oberaden sehr nahe, wo auch eine Sieben-Pfosten-Konstruktion belegt ist. Will man nicht annehmen, dass sich in den noch nicht entschlüsselten Pfostenansammlungen überwiegend Wohn(stall)häuser verbergen oder dass die Wohngebäude als Ständerbauten keine Spuren im Boden hinterließen, so müssen die Neun-Pfosten-Bauten zum Wohnen gedient haben und bezeichnen entsprechend die Lage von Hofstellen.

Die übrigen Grundrisstypen wären dann als Nebengebäude zu interpretieren, über deren Funktion als Ställe, Wirtschaftsräume oder Speicher sich nur spekulieren lässt. Drei Sieben-Pfosten-Bauten mit eingestelltem Mittelpfosten boten mit Flächen von 16 m² bis

Abb. 2 Ausschnitt aus dem Grabungsplan der zentralen Fläche mit farbiger Markierung der Befunde und der rekonstruierten Grundrisse (Grafik: Archaeonet GbR/J. Sandenbusch).

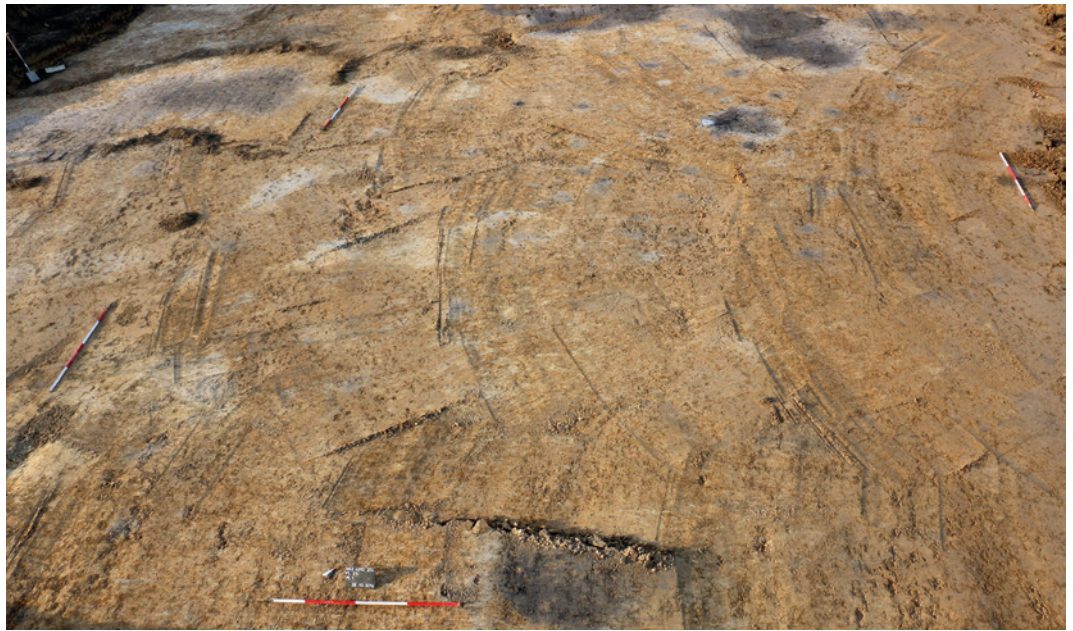


Abb. 3 Blick auf das Planum am Westrand der zentralen Grabungsfläche mit Pfostengruben und Grubenkomplexen im Hintergrund (Foto: Archaeonet GbR/A. Thieme).

Abb. 4 Lappenschale mit flächiger Reliefzier (Foto: Archaeonet GbR/Z. Görür).



20 m² einen etwas größeren Raum als die 10–17 m² großen Sechs-Pfosten-Bauten. Unter den Vier-Pfosten-Bauten lässt sich eine Gruppe mit Grundflächen von 12 m² bis 17 m² den Nebengebäuden unklarer Funktion anschließen, während die andere mit Größen zwischen 6 m² und 10 m² wohl zu den Speichern zählt. Seitenlängen von 2,00 m bis 3,30 m und Größen von 4 m² bis 10 m² charakterisieren die Fünf-Pfosten-Bauten, die kleinste Baueinheit der Fundstelle. Sie können mit einiger

Abb. 5 Bronzefibel mit Vasenfuß, Länge: 6 cm, M 1:1 (Foto: Archaeonet GbR/Z. Görür).



Wahrscheinlichkeit als Speicher in gestelzter Bauweise rekonstruiert werden.

Die Kartierung der Neun-Pfosten-Bauten ergibt eine mögliche Verteilung von Hofstellen im Untersuchungsgelände. Es kristallisieren sich vorläufig mindestens sieben Höfe heraus, die mehrere Nebengebäude, teils aber auch zwei oder drei Neun-Pfosten-Bauten aufweisen. Die Errichtung von Gebäuden über dem verfüllten Grubenkomplex und Überschneidungen von Grundrissen sprechen für eine mehrphasige Besiedlung.

Der Stand der Bearbeitung erlaubt nur einen cursorischen Überblick zum Fundmaterial. Es besteht hauptsächlich aus Keramikscherben – mehr als 400 kg –, jedoch auch aus Steinen, Feuersteinen, Brandlehm und erstaunlich vielen Knochen. Die Keramik erweckt einen recht uniformen Eindruck. Grobe geschlickte Töpfe mit Fingertupfenzier auf dem Rand, Schalen und Steilrandgefäße mit akzentuierter Schulter überwiegen gegenüber wenigen feinkeramischen oder verzierten Formen. An Verzierungen zu nennen sind Kammstrich auf Gefäßunterteilen, eine Lappenschale mit flächiger Reliefzier (**Abb. 4**) und ein Topf mit s-förmigem Profil und eingeritztem Sparrenmuster auf der Schulter. Die Keramik legt eine Datierung in die mittlere Eisenzeit nahe.

Der zeitliche Ansatz wird durch eine Bronzefibel mit Vasenfuß und oberer Sehne gestützt, die in einer Grube am Nordrand der Siedlung gefunden wurde. Das etwa 6 cm lange Exemplar (Beltz Var. E) weist einen gegossenen und aufgesteckten Fuß auf und gehört in die Stufe Latène B. Es könnte sich aufgrund

der technischen Merkmale um ein Importstück aus Süddeutschland handeln (Abb. 5). Die Stellung des Lipperaums als Vermittler zu südlich und westlich angesiedelten Kulturgruppen wird dadurch unterstrichen.

Für eine abschließende Beurteilung des Fundplatzes ist es noch zu früh. Sicher scheint, dass wir zusammen mit den benachbarten Fundstellen in Bönen eine Siedlungskammer der vorrömischen Eisenzeit fassen. Zur Entdeckung und zum Verständnis solcher Kontexte können großflächige Ausgrabungen erheblich beitragen.

Summary

More than 1150 features most of which probably date from the Middle Iron Age were found in an excavated area of 3.6 hectares in the future industrial estate Inlogparc on the southern edge of Hamm. The date of the site is suggested by pottery with incised lines, combed ornamentation and Kalenderberg decoration and a brooch with a vase-shaped terminal. With more than 50 reconstructable post-built houses whose ground-plans are

reminiscent of those known from the Rhineland, the site stands out from the other Iron Age settlements previously excavated in the area of Hamm.

Samenvatting

Aan de zuidkant van Hamm kwamen in het toekomstige bedrijfsterrein Inlogparc op een 3,6 ha groot opgravingsterrein meer dan 1150 vondsten en sporen aan het licht, die overwegend tot de middenijzertijd behoren. Deze datering wordt onderbouwd door zijn met krastechniek, kamstrich- en kalenderbergdecor versierd aardewerk en ook door een fibula in de vorm van een vaasvoet. De vindplaats onderscheidt zich met meer dan 50 te reconstrueren gebouwen, waarvan de plattegronden sterk overeenkomen met die in het Rijnland, van de eerder in de omgeving van Hamm opgegraven ijzertijdnederzettingen.

Literatur

Georg Eggenstein, Das Siedlungswesen der jüngeren vorrömischen Eisenzeit und der frühen römischen Kaiserzeit im Lippebereich. Bodenaltertümer Westfalens 40 (Mainz 2003). – Eva Cichy, Der Siedlungsplatz Hamm-Westhafen. Bodenaltertümer Westfalens 46 (Mainz 2008) 11–48.

Ein eisenzeitliches Gehöft bei Winterberg-Altenfeld

Eisenzeit

Hochsauerlandkreis, Regierungsbezirk Arnsberg

Manuel Zeiler,
Eva Cichy,
Norbert Reuther

Der Heimatforscher Rene Ahlers führt seit Jahrzehnten im nördlichen Hochsauerlandkreis Begehungen mit oder ohne Metall-detektor durch. Sein Verdienst ist die Entdeckung zahlreicher Lesefundstellen von der frühen bis zur späten Eisenzeit. Mittlerweile ermöglichen uns diese neuen Erkenntnisse, erstmals Kriterien der eisenzeitlichen Standortwahl für Siedlungen in der südwestfälischen Mittelgebirgszone zu rekonstruieren und sogar den Siedlungskontext der Wallburg Bruchhauser Steine bei Olsberg-Bruchhausen, Hochsauerlandkreis, zu diskutieren. Bislang beschränkte sich der Bestand an eisenzeitlichen Fundstellen auf die Wallburgen selbst. Ihr Umfeld, also die dazugehörigen Siedlungen und Bestatungsplätze, ist nahezu unbekannt. Wohl gibt es begründete Hypothesen, wo sich die zu den

Wallburgen gehörenden Siedlungskammern befinden, durch die zurückgehende ackerbau-liche Nutzung höher liegender Flächen wird die Möglichkeit, Spuren dieser frühen Siedler zu entdecken, aber stetig geringer.

Einzig die Ausgrabung bei Brilon-Madfeld erbrachte bislang eine ältereisenzeitliche Siedlungsstelle (6.–5. Jahrhundert v. Chr.) nahe einem Gewässerlauf mit zahlreichen Befunden wie Pfostenlöchern und Gruben sowie Nachweisen der Eisenverarbeitung und schachtartigen Befunden, die als Brunnen deutbar sind. Die Fundstelle erweckt den Eindruck einer dorffartigen Ansiedlung oder einer kleinen, mehrphasigen Niederlassung.

Mittels einer Grabung in Winterberg-Altenfeld sollte überprüft werden, ob die Siedlungsmerkmale von Brilon-Madfeld typisch